Seine Sprache trifft mitten ins Herz

Zum 200. Geburtstag des Dichters Jakob Senn erzählt der St. Galler Publizist und Schauspieler Matthias Peter sein Leben multimedial.

Eva Bachmann



Schauspieler und Theaterleiter Matthias Peter vor dem Restaurant Zeughaus in St. Gallen. Der Schriftsteller Jakob Senn wirtete dort ab 1864.
Bild: Michel Canonica

«Jakob Senns autobiografischer Roman stand bei uns zu Hause», erinnert sich Matthias Peter. «Mein Vater hatte ihn irgendwann geschenkt bekommen.» Aber bis er «Ein Kind des Volkes» das erste Mal las, war der Leiter der Kellerbühne St. Gallen schon ein Gymnasiast. Denn an anderem Lesestoff mangelte es nicht.

Ganz anders die Situation bei den Senns. Jakob, der nach der fünften Klasse aus der Schule entlassen und an den Webstuhl geschickt wurde, fand nichts anderes als Gebetbücher im Haus, die er bald in- und auswendig konnte. Wie aus dem Jungen aus Fischenthal im Zürcher Oberland trotzdem ein Dichter wurde, ist eine Geschichte, die Peter bis heute berührt: «Er hatte einen unglaublichen Bildungshunger. Und er hat ein Leben lang gegen alle Widerstände seinen Traum verfolgt.»

Matthias Peter beschäftigt sich als Publizist und Schauspieler seit etwa 1995 mit dem Stoff. 2004 veröffentlichte er seine Recherchen im dicken Band «Jakob und Heinrich Senn. Zeitbilder der Schweiz aus dem 19. Jahrhundert». Zwei Jahre danach entstand auch eine erste Bühnenfassung über den «Grünen Heinrich von Fischenthal». Denn Vorbild für Senns Roman war Gottfried Kellers «Der grüne Heinrich».

Drei Bücher in vier Jahren

Jetzt, 20 Jahre später, kehrt Matthias Peter erneut zu Jakob Senn zurück – aus Anlass des 200. Geburtstags. Auch wenn der Limmat Verlag den Roman unter dem Originaltitel «Hans Grünauer» erneut auflegt, ist zu konstatieren: Bücher haben heute nicht mehr denselben Stellenwert wie damals, als Senn bis spätnachts den Boten aus Zürich mit der neuen Lieferung herbeisehnte.

Unser Zeitalter ist multimedial und die Aufbereitung der Geschichte kommt diesen neuen Gewohnheiten entgegen: Die Ausstellung zu Jakob Senn in der Bibliothek Hauptpost St. Gallen und das Theaterstück in der Kellerbühne werden ergänzt durch eine Website mit zahlreichen Audiodateien und Videoclips, die sich zu einem umfassenden Lebens- und Zeitpanorama zusammenfügen. «Der Film war wirklich eine glückliche Fügung», erzählt Matthias Peter. Er habe zufällig den Filmemacher Werner Tobler getroffen und ihm vom Projekt erzählt. «Er war Feuer und Flamme, der ganze Dreh mit ihm war ein einziger Flow.»

In nur fünf Tagen entstanden die Aufnahmen für die 14 Episoden mit einer Gesamtlänge von rund einer Stunde. Darin spaziert Matthias Peter als Wiedergänger von Jakob Senn in Gehrock, Halsbinde und Hut durch Zürich und St. Gallen, rezitiert Gedichte und erzählt die Lebensgeschichte. Die Identifikation ist perfekt, «sogar der Bart ist echt», verrät Matthias Peter. Inzwischen ist er wieder rasiert, für das Theaterstück kann er auf die Haartracht verzichten. Denn dieses beleuchtet die Figur aus drei verschiedenen Perspektiven: Abwechselnd schlüpft Matthias Peter in die Rollen von Jakob Senn, dessen jüngerem Bruder Heinrich und der literarischen Figur Hans Grünauer.

St. Gallen mag eine kurze Station auf Jakob Senns Lebensweg gewesen sein. Er lebte hier nur von 1864 bis 1868. Allerdings war es eine produktive Zeit: Es entstanden zwei Bücher über die beiden historischen Persönlichkeiten Hans Waldmann und Johann Heinrich Waser, dazu ein 600-seitiger Band mit Kriminalgeschichten. Die Bücher wurden in St. Gallen verlegt, die Erstausgaben im Besitz der Vadiana werden in der Ausstellung zu sehen sein.

Im Übrigen sind die Spuren allerdings spärlich. Eine Schlüsselfigur war der Stiftsarchivar Wilhelm Eugen von Gonzenbach. Er lockte Jakob Senn von Zürich nach St. Gallen, stiftete die Ehe mit Anna Brandenberger und verhalf den beiden zu einer Existenz mit der Wirtschaft Zur Freiheit hinter Mauern, dem heutigen «Zeughaus». Zwei Briefe Gonzenbachs, im Nachlass bei den Erben, konnte Matthias Peter erstmals einsehen. Sie belegen, dass es einige Überzeugungsarbeit brauchte, um Senn zum Umzug und zur Heirat seiner früheren Geliebten zu bewegen. «Von Gonzenbach selbst gibt es allerdings kein einziges Bild», bedauert Peter.

Auswanderung nach Uruguay

Die Abreise aus St. Gallen erfolgte schliesslich überstürzt. Jakob Senn hatte die Wirtschaft verkauft und eine grössere «Vor Spisertor» eingerichtet. Dieses Haus existiert heute nicht mehr. Bei dem Wechsel verspekulierte er sich wohl, Senn verliess die Stadt und wanderte nach Montevideo aus.

Was hat Matthias Peter dazu bewogen, den Stoff erneut hervorzunehmen? «Diese menschlichen Schicksale vermitteln Geschichte auf die bestmögliche Art», erklärt Peter. Aus den Schriften der Brüder Senn lässt sich viel herauslesen über das Bildungswesen und die Alphabetisierung der Landbevölkerung zur Zeit der Gründung des Bundesstaats. Und es gibt eine literarische Faszination: «Jakob Senns Sprache ist zeitlos und berührt. Zwischen melancholischer Grundierung und heiterer Leichtigkeit schwankend, trifft sie direkt ins Herz.»

Hinweis
Vernissage: Bibliothek Hauptpost St. Gallen, 14. 2., 17 Uhr.
Premiere: Kellerbühne St. Gallen, 14. 2., 20 Uhr.

«Es war einen Versuch wert»

Nach anderthalb Jahren im Kunstraum Kreuzlingen hört Ulrich Vogt als Kurator auf. Einen neuen Job hat er nicht, aber einen Traum.

Christina Genova

Im Januar 2023 ist Ulrich Vogt als Co-Kurator des Kunstraums Kreuzlingen angetreten, zusammen mit dem Thurgauer Künstler Reto Müller. Nun hört der 58-jährige St. Galler, der im Kanton Thurgau aufgewachsen ist, bereits auf. «Es war einen Versuch wert», sagt Ulrich Vogt am Telefon. Er sei nicht frustriert, aber es sei ein guter Zeitpunkt, um aufzuhören.

Der Kurator wird, wie die Thurgauische Kunstgesellschaft in einer Medienmitteilung schreibt, den Kunstraum auf eigenen Wunsch per Ende April wieder verlassen. Sein 30-Prozent-Pensum übernimmt der 1984 geborene Reto Müller. Zuvor war Ulrich Vogt, den alle Ueli nennen, während zehn Jahren Leiter des Zeughauses Teufen.

Trägerin des Kunstraums Kreuzlingen ist die Thurgauische Kunstgesellschaft. Wie deren Präsidentin Cornelia Zecchinel ebenfalls am Telefon schildert, gehe man im Guten auseinander: «Ich finde es schade, dass Ueli Vogt weiterzieht. Aber ich freue mich, dass Reto Müller weitermacht.»

Sehr viel Ungeregeltes

Den bisherigen Leistungsausweis des Kuratorenteams sieht Zecchinel, die auch Thurgauer FDP-Kantonsrätin ist, positiv. Sie erwähnt insbesondere die Zusammenarbeit mit der Uni Konstanz zum Thema Künstlernachlässe, die aufgegleist wurde. Studierende setzen sich dabei mit dem Nachlass Richard Tisserands auseinander, der zurzeit im Kunstraum Kreuzlingen gelagert wird. Richard «Tiss» Tisserand hatte dort während 17 Jahren als Kurator Aufbauarbeit geleistet. Ende November 2022 starb der Künstler an ALS, einer unheilbaren Erkrankung des Nervensystems. Doch warum hat sich Ulrich Vogt dazu entschlossen, seine Tätigkeit in Kreuzlingen schon wieder aufzugeben? Er erwähnt, was auch in der Medienmitteilung steht. Der Bedarf an neu zu organisierenden Abläufen im Kunstraum sei gross: «Es gibt sehr viel Ungeregeltes.» Unter Richard Tisserand seien die Organisationsstrukturen organisch gewachsen: «Tiss hat damit wunderbar gelebt. Für mich muss es aber eine Professionalisierung geben.»

Cornelia Zecchinel bestätigt diese Aussagen: «Reto Müller und Ueli Vogt mussten fast bei null anfangen.» Dazu gehöre die Organisation der Helfer und der Hütepersonen, die Vernetzungsarbeit oder die Kommunikation.



Ulrich Vogt liegt die Kunst, aber auch die Baukultur am Herzen.
Bild: Urs Bucher

Ein bisschen nervös

Ulrich Vogt merkte bald, dass er lieber Projekte realisiert, als sich um Organisatorisches zu kümmern. Letzteres habe ihn allzu sehr absorbiert: «Ich will Inhalte machen.» Dabei denkt der ausgebildete Architekt zum Beispiel an die Baukultur, die ihm sehr am Herzen liegt. Cornelia Zecchinel hat dafür Verständnis. «Wir gehen im Guten auseinander.»

Ist auch die Co-Leitung mit Reto Müller ein Grund, den Kuratorenjob an den Nagel zu hängen? Ulrich Vogt verneint. «Im Gegenteil, wir haben uns sehr gut ergänzt. Wir mögen und schätzen uns sehr.» Der Altersunterschied von fast 20 Jahren sei positiv. Reto sei nah an den Fragestellungen der jungen Kunstschaffenden. Er hingegen habe die Erfahrung mitgebracht und die Fähigkeit, über den Rand hinaus zu denken. Ulrich Vogt traut Reto Müller zu, die Arbeit im Kunstraum auch alleine zu stemmen: «Ich glaube, der Übergang wird gelingen.»

Wie es für Ulrich Vogt beruflich weitergehen wird, ist noch völlig offen. Das mache ihn zwar ein bisschen nervös, und es sei auch nicht ganz vernünftig. Aber er könne mit «sehr, sehr wenig leben»: «Es ist ein Privileg, dass ich mir überlegen kann, was ich in Zukunft machen will.» Ideen für Kunst- und Baukulturprojekte hat er einige, auch Vermittlungsarbeit kann er sich vorstellen: «Das ist eine meiner Stärken.» Und dann ist da noch etwas ganz anderes: «Ich träume schon lange vom Kochen. Ich könnte mir vorstellen, als Hilfskoch in einem Restaurant zu arbeiten.»